

Comitato scientifico: Martin Baumeister (Roma), Luciano Canfora (Bari), Domenico Conte (Napoli), Markus Engelhardt (Roma), Christian Fandrych (Leipzig), Jón Karl Helgason (Reykjavik), Giampiero Moretti (Napoli), Robert E. Norton (Notre Dame), Giovanna Pinna (Campobasso), Hans Rainer Sepp (Praha), Vivetta Vivarelli (Firenze)

Direzione editoriale: Marco Battaglia, Irene Bragantini, Fabrizio Cambi, Marcella Costa, Luca Crescenzi, Luigi Reitani

Direttore responsabile: Luigi Reitani

Redazione: Luisa Giannandrea, con la collaborazione di Miriam Miscoli, Andrea Romanzi e Sabine Schild Vitale

L'«Osservatorio critico della germanistica» è a cura di Fabrizio Cambi, con la collaborazione di Maurizio Pirro

Progetto grafico: Roberto Martini

Autorizzazione del Tribunale di Roma n. 162/2000 del 6 aprile 2000
Periodico semestrale

«Studi Germanici» è una rivista *peer-reviewed* di fascia A – ISSN 0039-2952

© Copyright Istituto Italiano di Studi Germanici
Via Calandrelli, 25 – 00153 Roma

**studi
germanici**



17
2020

Indice

7 Editoriale / Vorwort

Orizzonti

- 13 Angelo Bolaffi**
«Ex malo bonum». La politica come vocazione: da Max Weber ad Angela Merkel
- 29 Giorgio Agamben**
Hölderlins antitragische Wendung

Saggi

- 43 Bruno Berni**
Antichi eroi dalla parodia alla filosofia. Ludvig Holberg e il trattamento del mito
- 61 Margherita Codurelli**
«Hinter dem Stücke geht das Ich an». Il *Welttheater* e l'influsso di Shakespeare nelle *Nachtwachen von Bonaventura* (1804) di August Klingemann
- 83 Francesco Marola**
Approssimazione all'impossibile. La *neue Mythologie* di Friedrich Schlegel nella dialettica dell'ironia
- 103 Giorgio Antonioli – Manuela Caterina Moroni**
Intonation konversationeller Fragen im Deutschen: Eine korpusbasierte Fallstudie an der Schnittstelle von autosegmentaler Phonologie und interaktionaler Prosodieforschung
- 131 Ingrid Basso**
Quando «il lettore è affine all'autore». Una danza macabra tra August Strindberg e Søren Kierkegaard
- 155 Sefania Ragà**
L'utopico ritorno a Sion come problema messianico. Le antinomie di Gershom Scholem alla luce di alcune critiche di Jacob Taubes

Resoconti, materiali, documenti

- 183 Premio italo-tedesco per la traduzione 2020**
 Contributi di: Luigi Mattiolo (Ambasciatore d'Italia in Germania);
 Maria Carolina Foi (Direttrice dell'Istituto Italiano di Cultura a Berlino);
 Prof. Monika Grütters (Ministro incaricato del Governo Federale per la
 Cultura e i Media); On. Dario Franceschini (Ministro per i Beni e le
 Attività Culturali e per il Turismo); Maike Albath (Presidente della
 Giuria); Verena Koskull (Premio alla traduzione 2020); Friederike
 Hausmann (Premio alla carriera); Carola Köhler (Premio esordienti);
 Ingo Schulze; Claudio Magris
- 215 Valentina Mignano**
 Il progetto *DIGIT.IISG* e le attività culturali dell'Istituto Italiano
 di Studi Germanici
- 225 Simona Leonardi – Valentina Schettino**
 Luoghi e memoria: riflessioni preliminari sulla mappatura
 dell'*Israelkorpus*
- 239 Osservatorio critico della germanistica**
 a cura di Fabrizio Cambi, con la collaborazione di Maurizio Pirro
- 327 Abstracts**
- 335 Hanno collaborato**

Intonation konversationeller Fragen im Deutschen: Eine korpusbasierte Fallstudie an der Schnittstelle von autosegmentaler Phonologie und interaktionaler Prosodieforschung

Giorgio Antonioli – Manuela Caterina Moroni*

Im vorliegenden Beitrag stellen wir die Ergebnisse einer Untersuchung zur intonatorischen Gestaltung von Frageaktivitäten in deutschen Alltagsgesprächen vor. Unsere Forschungsfrage betrifft das Ausmaß, in dem Intonation zur Kontextualisierung konversationeller Fragen beiträgt.

Der Beitrag gliedert sich folgendermaßen: Zuerst werden wir einige Basiskonzepte der autosegmentalen Intonationsphonologie, auf die wir uns berufen, illustrieren. In einem zweiten Schritt werden wir auf den Stand der Forschung eingehen und eine Übersicht über Daten und Methode geben. Anschließend werden wir einzelne Beispiele beschreiben und analysieren und im Fazit die Ergebnisse zusammenfassen und mit bereits vorhandenen Erkenntnissen aus der Forschung zu Frageäußerungen in Beziehung setzen.

1. BASISKONZEPTE DER AUTOSEGMENTALEN INTONATIONSPHONOLOGIE

Die germanistische Forschung zur Intonation des Deutschen entwickelt sich ursprünglich im Rahmen der auf dem Englischen basierenden autosegmentalen Intonationsphonologie¹. Wir berufen uns ebenso auf dieses Forschungsparadigma und werden in diesem Abschnitt eine kurze Übersicht über einige grundlegende Basiskonzepte und Fachtermini geben, die wir im Folgenden verwenden werden.

Die Autosegmentale Intonationsphonologie definiert die Intonation als den Gebrauch suprasegmentaler phonetischer Merkmale – Grundfrequenz F_0 (*pitch*), Intensität und Dauer – zur Vermittlung pragmatischer Bedeutung auf

* Der vorliegende Aufsatz ist das Ergebnis einer engen Zusammenarbeit zwischen den Autoren. Giorgio Antonioli hat in höherem Maß zur Verfassung der Abschnitte 1, 4.1, 4.3 und 4.4 beigetragen, Manuela Caterina Moroni zur Verfassung der Abschnitte 2, 3, 4.2 und 5.

¹ Vgl. u.a. Janet Pierrehumbert, *The Phonology and Phonetics of English Intonation*, PhD Thesis, MIT 1980, und Robert Ladd, *Intonational Phonology*, Cambridge University Press, Cambridge 1998.



postlexikalischer oder Satzebene und auf linguistisch strukturierte Art und Weise². Die intonatorische Melodie einer Phrase oder eines Satzes wird diesbezüglich als eine lineare Reihenfolge von diskreten Einheiten (Tönen) phonologisch repräsentiert. Die Töne, die eine solche Melodie bilden, werden nach zwei Kriterien unterschieden, und zwar nach ihrer Qualität und nach ihrer Position. Die Qualität eines Tons wird anhand seines relativen Grundfrequenzwertes bestimmt. Somit können Tieftöne und Hochtöne unterschieden werden. Die ersteren werden durch das L-Zeichen (oder durch das T-Zeichen in mancher deutschsprachigen Literatur) symbolisiert, die letzteren durch das H-Zeichen. Die Position eines Tons spiegelt seine Rolle innerhalb der jeweiligen Intonationsmelodie wider. Somit werden drei Tontypen unterschieden, und zwar Akzenttöne, Begleittöne und Grenztöne. Die Akzenttöne sind mit Akzentsilben verbunden und mit dem *-Symbol gekennzeichnet (tiefer Akzentton L* vs. hoher Akzentton H*). Begleittöne befinden sich in unmittelbarer Nähe von Akzenttönen, und zwar vor ihnen (Leittöne) bzw. hinter ihnen (Folgetöne). Begleittöne werden durch die bloßen H- und L-Zeichen repräsentiert. Ein phonologischer Akzent, der sich aus einem Akzent- und aus einem Begleitton – wie z.B. der fallende Akzent H*L – zusammensetzt, wird Tonhöhenakzent genannt.

Grenztöne haben die Funktion, den Lautstrom zu segmentieren und werden durch das %-Symbol gekennzeichnet (tiefer Grenzton L% vs. hoher Grenzton H%). Enthält ein Intonationsverlaufsegment (mindestens) einen Akzentton und einen finalen Grenzton, dann wird es Tonhöhenverlauf genannt. Eine Klasse von Tonhöhenverläufen, die in einer gegebenen Sprache die gleiche kommunikative sprachliche Funktion erfüllen – wie etwa die Kennzeichnung einer Äußerung als Frage – wird Intonationskontur genannt. Eine Äußerung oder ein Abschnitt einer Äußerung, in der eine Intonationskontur realisiert wird, wird Intonationsphrase genannt³.

Nun ein konkretes Beispiel⁴:

Tonhöhenverlauf (F₀-Verlauf)	
Intonationsphrasen	Stammt sie aus <u>Rathenow</u> ? Im <u>Havelland</u> ?
Phonologische Intonationskontur	L* H% L* H%

Abb. 1: Beispiele für Tonhöhenverlauf, Intonationsphrase und phonologische Intonationskontur. Die Unterstreichung kennzeichnet die Akzentsilben, das *-Symbol den Akzentton und das %-Symbol den (finalen) Grenzton

² Übersetzt von Robert Ladd, *ibd.*, S. 6: «Intonation, as I will use the term, refers to the use of *suprasegmental* phonetic features to convey 'postlexical' or *sentence-level* pragmatic meaning in a *linguistically structured* way» (Hervorhebungen im Original).

³ Vgl. Jörg Peters, *Intonation*, Winter Verlag, Heidelberg 2014.

⁴ Vgl. *ibd.*, S. 63.



In diesem prototypischen Fall bilden der Fragesatz *Stammt sie aus Rathenow?* und die Phrase *In Havelland?* zwei distinkte Intonationsphrasen – beide sind nämlich mit einem Akzent- und mit einem finalen Grenzton versehen. Der tiefe Akzentton L* markiert den nuklearen Akzent (*Rathenow*, *Havelland*). Der nukleare Akzent ist der letzte Akzent einer Intonationsphrase. Der hohe Grenzton H% überlappt mit der syntaktischen Grenze, die durch das Fragezeichen graphisch repräsentiert wird. Die Kombination eines nuklearen Akzenttons und eines finalen Grenztons wird nukleare (Intonations-)Kontur genannt. Im autosegmental-metrischen Modell bilden Nuklearkonturen die Grundlage des phonologischen Toninventars einer Sprache. Die in Abbildung 1 angeführte L* H%-Kontur (oder tief-steigende Kontur) ist beispielsweise Bestandteil des phonologischen Toninventars des Deutschen⁵.

Genau auf solche nukleare Intonationskonturen – genauer: Auf die zur Kennzeichnung von konversationellen Fragen verwendeten Intonationskonturen – wird sich unsere Analyse konzentrieren.

2. DIE FRAGEINTONATION IM DEUTSCHEN: STAND DER FORSCHUNG UND FORSCHUNGSFRAGE

Nennenswerte Beispiele für die Anwendung des autosegmentalen Beschreibungsmodells auf die Intonation des Deutschen sind die Arbeiten von Caroline Féry⁶ und Susanne Uhmann⁷, die Aspekte wie tonale und rhythmische Struktur von Intonationsphrasen bzw. die Beziehung zwischen Ton- und Informationsstruktur erfasst haben. Ausgehend von der Intonationsphonologie erschließt die germanistische Intonationsforschung die Untersuchung von wiederkehrenden Intonationskonturen in einzelnen regionalen Varietäten wie Berlinisch und Hamburgisch⁸, Dresdnerisch⁹, Kölnisch¹⁰. Im selben Rahmen sind auch regionalvergleichende Studien entstanden¹¹. Diese Arbeiten haben

⁵ Vgl. Peters, *Intonation*, a.a.O., S. 47.

⁶ Caroline Féry, *Rhythmische und tonale Struktur der Intonationsphrase*, in *Intonationsforschungen*, hrsg. v. Hans Altmann, Niemeyer, Tübingen 1988, S. 41-64; Caroline Féry, *German Intonational Patterns*, Niemeyer, Tübingen 1993.

⁷ Susanne Uhmann, *Fokusphonologie*, Niemeyer, Tübingen 1991.

⁸ Vgl. Peter Gilles, *Intonation der Weiterweisung. Ein Beitrag zur konversationsanalytisch orientierten Erforschung von Regionalintonation am Beispiel des Hamburgischen und Berlinischen*, in «Zeitschrift für Germanistische Linguistik», 29 (2001), 1, S. 40-69.

⁹ Vgl. Margret Selting, *Dresdner Intonation: Treppenkonturen*, «InLiSt», 28 (2002).

¹⁰ Vgl. Pia Bergmann, *Regionalspezifische Intonationsverläufe im Kölnischen. Formale und funktionale Analysen steigend fallender Konturen*, Niemeyer, Tübingen 2008.

¹¹ Vgl. Peter Gilles, *Regionale Prosodie im Deutschen: Variabilität in der Intonation von Abschluss und Weiterweisung*, De Gruyter, Berlin 2005 und Jörg Peters, *Intonation deutscher Regionalsprachen*, De Gruyter, Berlin 2006.



eine grundlegende Gemeinsamkeit: Sie beschränken sich nicht auf die Erfassung von Toninventaren, sondern sie gehen auf deren Gebrauch in der mündlichen Interaktion ein. Die erwähnten phonologischen Studien gehen auf Frageintonation jedoch nur ansatzweise ein bzw. thematisieren sie nicht explizit. Die bedeutsamsten Erkenntnisse zu diesem Thema hat die Interaktionale Prosodieforschung¹² gewonnen, die auf der amerikanischen Konversationsanalyse basiert. Was die Erforschung der Frageintonation anbelangt, ist an dieser Stelle wichtig zu erläutern, was in diesem Forschungsparadigma unter 'Frage' verstanden wird. Das syntaktische Kriterium, das in der Grammatikschreibung Fragen von Aussagen unterscheidet, tritt zugunsten eines pragmatischen Kriteriums in den Hintergrund. Sprich: In der Interaktionalen Prosodieforschung wird einer Äußerung der Frage-Status nur dann zugewiesen, wenn darauf eine responsive Reaktion seitens eines Gesprächspartners folgt. Folglich wird in der Interaktionalen Prosodieforschung von «konversationellen Fragen»¹³ gesprochen. Je nach Erscheinungskontext können konversationelle Fragen verschiedene kommunikative Funktionen ausüben. Selting¹⁴ unterscheidet z.B. nicht-einschränkende, 'offene' bzw. einschränkend weiterführende konversationelle Fragen. Die ersteren eröffnen gegenüber dem Vorgängerturn ein neues Thema oder nehmen innerhalb eines thematischen Rahmens eine neue Fokussierung vor, wie das folgende Beispiel¹⁵ veranschaulicht. Im Originalbeispiel ist jede Transkriptzeile mit intralinearer Annotation des Tonhöhenverlaufs versehen. Aus Platzgründen haben wir an dieser Stelle nur die intraliniare Annotation der für uns relevanten Äußerung übernommen:

Beispiel (1): Nicht-einschränkende, 'offene' Fragen

410 I: DEUTSCH und

411 N: poliTIK

412 I: mhm

413 I: un WAS machst DU

S(/ /)

414 R: ich mach gymNASium

Als kennzeichnendes Merkmal für nicht einschränkende, 'offene' Fragen nennt Selting die steigende finale Tonhöhenbewegung («/»-Symbol, S steht für 'steigend').

¹² Elizabeth Couper-Kuhlen – Margret Selting, *Towards an Interactional Perspective on Prosody and a Prosodic Perspective on Interaction*, in *Prosody in Conversation*, hrsg. v. Elizabeth Couper-Kuhlen – Margret Selting, Cambridge University Press, Cambridge u.a. 1996, S. 11-56.

¹³ Diesen Begriff entnehmen wir Margret Selting, *Prosodie im Gespräch*, Niemeyer, Tübingen 1995, S. 235

¹⁴ *Ebd.*

¹⁵ *Ebd.*, S. 246



Einschränkend weiterführende Fragen dienen zur Verständnissicherung und zur Problemmanifestierung und zeichnen sich durch eine fallende finale Tonhöhenbewegung («\»-Symbol im Transkript, F steht für ‘fallend’) aus, wie das folgende Beispiel¹⁶ zeigt:

Beispiel (2): Einschränkend weiterführende Frage

429 I: ich MACH das hier zuENde

430 I: un mal SEHN was DANN kommt

431 N: in WELchem semester BIS du denn

F(\ \ \)

432 I: also im in KUNST im DRITTN und im

433 I: [in DEUTSCH im VIERTN.]

434 N: [hmm]

Die finale Tonhöhenbewegung erfasst Selting also als ausschlaggebendes Kriterium zur Unterscheidung dieser beiden Fragetypen:

Als Fazit der bisherigen vergleichenden Analyse ergibt sich damit, daß bei Fragesätzen und deren Ellipsen z.T. allein eine steigende letzte Tonhöhenbewegung konstitutiv dafür ist, ob sie als nicht-einschränkende ‘offene’ oder als einschränkend weiterführende ‘engere’ Frage kontextualisiert, interpretiert und behandelt wird¹⁷.

Seltings Vorgehensweise ist wie erwähnt durch die Konversationsanalyse am stärksten geprägt, wobei die phonologische Analyseebene eher im Hintergrund bleibt. Unberücksichtigt bleiben vor allem die nuklearen Akzente, die in der Kontextualisierung von konversationellen Fragen keine Rolle zu spielen scheinen – siehe die folgende Übersicht:

<i>Typ konversationeller Frage</i>	Nicht-einschränkende, ‘offene’ Fragen	Einschränkend weiterführende Fragen
<i>Finale Tonhöhenbewegung</i>	Steigend	Fallend
<i>Bedeutungsmerkmale</i>	[- Einschränkung] [+ Neufokussierung]	[+ Einschränkung] [- Neufokussierung]

Tab. 1: *Bedeutungsmerkmale und finale Tonhöhenbewegung konversationeller Fragen*

Peters¹⁸ veranschaulicht durch die folgenden Beispiele jedoch das Gegenteil:

¹⁶ *Ebd.*, S. 259

¹⁷ *Ebd.*, S. 269-270.

¹⁸ Jörg Peters, *Phonological and semantic aspects of German intonation*, in «Linguistik





(13)	a.	 Warst du gestern im <u>K</u> ino? %L→ H*LH% Did you go to the cinema yesterday?	Ja.
			Yes.
	b.	 Warst du gestern im <u>K</u> ino? %L L*HH% Did you go to the cinema yesterday?	Ja.
			Yes.

Abb. 2: Frage mit fallendem Akzent und Frage mit steigendem Akzent im Vergleich

Zu diesem Beispielpaar schreibt Peters Folgendes:

In questions, L*HH% signals that more is expected than an answer providing just the information requested. In the case of (13a), for example, a simple *yes* or *no* may be a sufficient answer. In (13b), however, a simple *yes* or *no* may not be sufficient. Here, the hearer is expected to give more information such as the title of the movie or whether the speaker did enjoy it¹⁹.

Der Unterschied in der Funktion dieser beiden Fragetypen stimmt zwar mit Seltings Dichotomie zwischen nicht-einschränkenden, ‘offenen’ Fragen (13b) und einschränkend weiterführenden Fragen (13a) überein. In Peters’ Auffassung werden diese jedoch nicht durch die finale Tonhöhenbewegung kontextualisiert, die in beiden Fällen steigend ist, sondern durch die Art des nuklearen Akzentes (H*L versus L*H). Im Allgemeinen unterscheidet Peters im entsprechenden Kapitel der Duden-Grammatik²⁰ für das Standarddeutsche vier nukleare Akzente, und zwar:

1. Steigender Tonhöhenakzent (L*H)
2. Fallender Tonhöhenakzent (H*L)
3. Monotonaler Tiefakzent (L*)
4. Monotonaler Hochakzent (H*)

Im Gegensatz zur interaktionalen Prosodieforschung geht Peters von einer abstrakten Semantik der Töne aus – und zwar in Anlehnung an die auto-segmentale Phonologie²¹. Demnach sind Töne Träger fester informations-struktureller Bedeutungen, die den Einsatz einer bestimmten Kontur in der

online», 88 (2018), 1, S. 87-107 (Online: <<https://bop.unibe.ch/linguistik-online/article/view/4191/6293>>, letzter Zugriff: 10.10.2019).

¹⁹ *Ebd.*, S. 97.

²⁰ Duden, *Die Grammatik – 9. Auflage*, Duden Verlag, Mannheim 2016⁹.

²¹ Vgl. Janet Pierrehumbert – Julia Hirschberg, *The Meaning of Intonation in the Interpretation of Discourse*, in *Intentions in Communication*, hrsg. v. Philip R. Coher – Jerry Morgan – Martha E. Pollack, MIT Press, Cambridge (MA) 1990, S. 271-311.



Konversation einschränken können. Was nukleare Akzente im engeren Sinne anbelangt, sind diese Träger der Bedeutungsmerkmale [\pm zum geteilten Wissen hinzuzufügen] und [\pm informatorisch abgeschlossen]. Die Distribution dieser Bedeutungsmerkmale über die 4 nuklearen Akzente veranschaulicht Peters²² durch das folgende Schema:

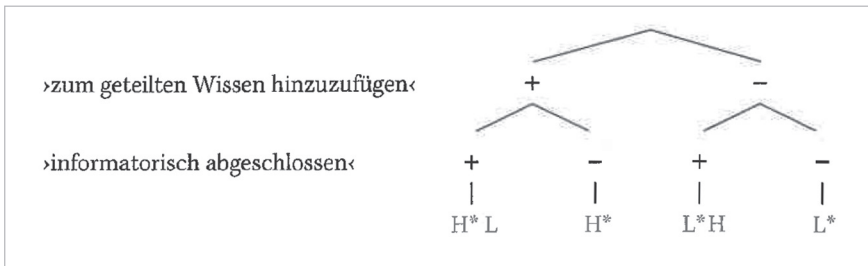


Abb. 3: Schema der Bedeutungsmerkmale von Akzenttönen und Tonhöhenakzenten im Deutschen

Das Bedeutungsmerkmal [zum geteilten Wissen hinzuzufügen] indiziert, ob die Information, die durch die akzentuierte Einheit geliefert wird, an sich oder erst abhängig von etwas, was noch folgt, kommunikativ relevant ist. Das Bedeutungsmerkmal [informatorisch abgeschlossen] indiziert, ob die Information an sich oder erst abhängig von etwas, was noch folgt erschließbar ist. Dieser Taxonomie zufolge unterscheidet Peters²³ 4 Intonationskonturen für Fragen, die er folgendermaßen definiert:

1. Fragen mit fallendem Akzent (H*L): Bei solchen Fragen sind in der Regel Antworten ausreichend, die sich auf das direkt Erfragte beschränken;
2. Fragen mit Hochakzent (H*): Sie unterscheiden sich von Fragen mit fallendem Akzent darin, dass die erfragte Information nicht als abgeschlossen präsentiert wird. Sie werden oft in Serien angesetzt, um Alternativen zur Wahl zu stellen;
3. Fragen mit steigendem Akzent (L*H): Sie sind nicht primär im Hinblick auf das, was explizit erfragt wird, kommunikativ relevant. Eine Antwort, die sich auf das Erfragte beschränkt, wird oft als Mangel an Gesprächsbereitschaft gedeutet;
4. Fragen mit Tiefakzent (L*): Sie unterscheiden sich von Fragen mit steigendem Akzent genauso, wie sich Fragen mit Hochakzent von Fragen mit fallendem Akzent unterscheiden. Das heißt, dass die Frage nicht primär im Hinblick auf das, was explizit gefragt wird, kommunikativ relevant ist, und dass sie als informatorisch unabgeschlossen präsentiert wird.

²² Vgl. Duden, *Die Grammatik*, a.a.O., S. 106.

²³ *Ebd.*, S. 114-117.



Noch offen ist jedoch die Frage, inwiefern diese akzentbasierte phonologische Taxonomie in der empirischen Sprechdatenanalyse operationalisierbar ist. Die oben genannten Studien zur regionalen Intonation des Deutschen haben sich entweder nur teilweise mit Frageintonation beschäftigt, indem sie vereinzelte regionalspezifische Konturen untersucht haben²⁴, oder gar nicht. Die erwähnten Studien im Rahmen der Interaktionalen Prosodieforschung geben andererseits nur ein partielles Bild des Intonationsgebrauchs im Deutschen wieder, das meistens auf vereinzelte prosodische Elemente wie Intonationsphrasengrenzen beschränkt ist. Das betrifft auch weitere Studien zu Prosodie und Syntax des gesprochenen Deutsch, die im Rahmen der germanistischen Gesprächsforschung entstanden sind. Solche Studien haben vor allem zweigliedrige syntaktische Strukturen wie Voranstellungen vor den Satz²⁵, Operator-Skopus-Strukturen²⁶, [Matrix][abhängiger Hauptsatz]²⁷, Nachstellungen²⁸ zum Gegenstand und unterscheiden ihre konkreten Realisierungen je nachdem voneinander, wie stark die zwei Glieder ineinander prosodisch integriert sind – d.h. ob sie eine einzelne Intonationsphrase bilden (prosodische Integration) oder auf mehrere verteilt sind (prosodische Selbständigkeit).

Wir gehen davon aus, dass die Integration von autosegmentaler Phonetik und interaktionaler Prosodieforschung durchaus gewinnbringend sein kann. Deshalb setzen wir uns zum Ziel, Peters' akzentbasierte phonologische Taxonomie mit Seltings Taxonomie konversationeller Fragen in ein einziges Modell zur Erfassung der pragmatischen Bedeutung nuklearer Frageintonationskonturen zu kombinieren.

3. DATEN UND METHODE

Unsere Stichprobe von Frageaktivitäten haben wir aus dem Forschungs- und Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch (FOLK, IDS Mann-

²⁴ Zum Beispiel Selting, *Dresdner Intonation*, a.a.O., und Bergmann, *Regionalspezifische Intonationsverläufe im Kölnischen*, a.a.O.

²⁵ Margret Selting, *Voranstellungen vor den Satz: zur grammatischen Form und interaktiven Funktion von Linksversetzung und Freiem Thema in Deutschland*, in «Zeitschrift für Germanistische Linguistik», 21 (1993), S. 291-319.

²⁶ Birgit Barden – Mechtild Elstermann – Reinhard Fiehler, *Operator-Skopus-Strukturen in gesprochener Sprache*, Institut für Deutsche Sprache, Mannheim 2001 (Online: <http://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/ids/Abteilung_Pragmatik/Pragmatik_Publikationen/oss.pdf>, letzter Zugriff: 10.10.2019)

²⁷ Wolfgang Imo, *'Construction Grammar' und Gesprochene-Sprache-Forschung. Konstruktionen mit zehn matrixsatzfähigen Verben im gesprochenen Deutsch*, Niemeyer, Tübingen 2007.

²⁸ Friederike Kern – Margret Selting, *Konstruktionen mit Nachstellungen im Türkendeutschen*, in *Grammatik und Interaktion*, hrsg. v. Arnulf Deppermann – Reinhard Fiehler – Thomas Spranz-Fogasy, Verlag für Gesprächsforschung, Radolfzell 2006, S. 319-347.



heim) extrahiert. Sie besteht aus Einzelbelegen aus den Sprechereignissen FOLK_E_00066 (Alltagsgespräch unter Freunden; Alemannische Sprachregion) und FOLK_E_00225 (Kommunikation beim Kochen; Rheinfränkische Sprachregion)²⁹. Die Beispiele sind nach den GAT-Basistranskriptionskonventionen³⁰ wiedergegeben. Die nuklearen Intonationsverläufe haben wir zunächst auf auditiver Basis und nach dem autosegmental-metrischen Ansatz als kompositionelle Reihenfolgen von tiefen und hohen Tönen annotiert und in einem zweiten Schritt mithilfe von Praat³¹ überprüft und graphisch dargestellt.

Bei der Erzeugung der Praat-Graphiken haben wir die logarithmische Achsenskalierung zum Ausgleich von Unterschieden in der wahrgenommenen Intervallgröße³², das Glättungsverfahren *smooth*³³ und das von Mayer³⁴ entwickelte Skript zur Pitch range-Einstellung nach Hirsts Methode³⁵ verwendet. Unser Annotationssystem folgt einer *off-ramp*-Analyse³⁶, d.h. die bitonalen Tonhöhenakzente werden im Hinblick auf die Bewegung der Tonhöhe von der Akzentsilbe hinweg beschrieben. Das von uns adoptierte Annotationssystem berücksichtigt nukleare bzw. finale Tonhöhenbewegungen und setzt sich aus den folgenden Symbolen zusammen:

- L*H: Steigender Akzent
- L*: Tiefakzent
- H*L: Fallender Akzent
- H*: Hochakzent
- L%: Tiefer finaler Grenzton
- H%: Hoher finaler Grenzton
- 0%: Gleichbleibende Tonhöhe (kein Grenzton, nur in Plateaukonturen)

²⁹ Die vollständigen Audiodateien und die entsprechenden Transkripte wurden uns von dem FOLK-Projektteam zur Verfügung gestellt. Wir möchten an dieser Stelle Thomas Schmitt und Julia Kaiser für ihre Hilfsbereitschaft herzlich danken.

³⁰ Vgl. Margret Selting u.a., *Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2)*, in «Gesprächsforschung. Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion», 10 (2009), S. 353-402 (Online: <<http://www.gespraechsforschung-ozs.de/heft2009/px.gat2.pdf>>, letzter Zugriff: 26.02.2018).

³¹ Vgl. Paul Boersma – David Weenink, *Praat: Doing phonetics by computer*, 2014 (Online: <<http://www.praat.org>>, letzter Zugriff: 8.03.2018).

³² Vgl. Gilles, *Regionalintonation im Deutschen*, a.a.O., S. 59-61.

³³ *Ebd.*, S. 57-58.

³⁴ Jörg Mayer, *Phonetische Analyse mit Praat. Ein Handbuch für Ein- und Umsteiger*, 2017, S. 110 (Online: <<http://praatpfanne.lingphon.net/das-praat-handbuch/>>, letzter Zugriff: 2.02.2018).

³⁵ Vgl. Daniel Hirst, *The Analysis by Synthesis of Speech Melody: From Data to Models*, in «Journal of Speech Sciences», 1 (2011), 1, S. 55-83.

³⁶ Vgl. Peters, *Phonological and semantic aspects of German intonation*, a.a.O., S. 92-93.



Aus der Kombination von solchen Akzent- und Grenztönen ergibt sich nach Peters³⁷ für das Standarddeutsche das folgende Inventar von nuklearen Konturen:

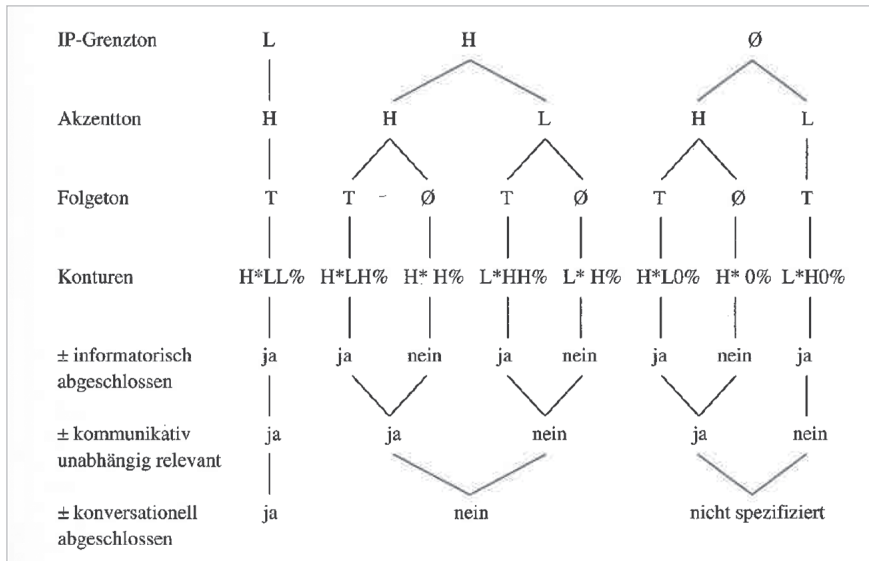


Abb. 4: Nukleare Konturen des Standarddeutschen nach Peters

Wie Abbildung 4 zeigt, identifiziert Peters acht nukleare Konturen, und zwar – von links nach rechts:

- Fallende Intonationskontur H*L L%
- Fallend-steigende Intonationskontur H*L H%
- Hoch-steigende Intonationskontur H* H%
- Zweifach steigende Intonationskontur L*H H%
- Tief-steigende Intonationskontur L* H%
- Fallend-gleichbleibende Plateaukontur H* L 0%
- Hoch-gleichbleibende Plateaukontur H* 0%
- Steigend-gleichbleibende Plateaukontur L*H 0%

An der Abbildung 4 ist abzulesen, dass einem Ton je nach seiner Qualität und Position verschiedene Merkmale assoziiert werden können. Wie im letzten Abschnitt erwähnt, werden die informationsstrukturellen Merkmale [kommunikativ unabhängig relevant] und [informativisch abgeschlossen] mit Akzent- bzw. Folgetönen assoziiert. Finale Grenztöne tragen in Peters' Modell das Merkmal der konversationellen (Un-)Abgeschlossenheit, d.h. sie signalisieren, ob der Sprecher das Rederecht beibehalten oder übergeben will.

³⁷ Vgl. Peters, *Intonation*, a.a.O., S. 73.



Im folgenden Abschnitt werden einige solcher nuklearen Intonationskonturen im Einzelnen analysiert. Für jede nukleare Kontur werden einzelne Beispiele konversationeller Fragen angeführt und von den kommunikativen Rahmenbedingungen aus werden der intendierte Effekt (Illokution) und die hervorgerufene Reaktion der Adressaten (Perlokution) rekonstruiert. Die daraus resultierende pragmatische Bedeutung wird mit den einzelnen Bedeutungsmerkmalen des jeweiligen Akzent-, Begleit- und Grenztons nach Peters und der jeweiligen finalen Tonhöhenbewegung nach Selting verglichen. Die einzelnen Bedeutungsmerkmale sind in der folgenden Tabelle zusammengefasst:

<i>Akzent</i>	<i>Bedeutungsmerkmale (Peters)</i>	<i>Finale Tonhöhenbewegung</i>	<i>Bedeutungsmerkmale</i>
<i>L*H</i>	[- kommunikativ unabhängig relevant]; [+ informatorisch abgeschlossen]	Steigend	Selting: [- Einschränkung] [+ Neufokussierung] Peters: [- konversationell abgeschlossen]
<i>L*</i>	[- kommunikativ unabhängig relevant]; [- informatorisch abgeschlossen]		
<i>H*L</i>	[+ kommunikativ unabhängig relevant]; [+ informatorisch abgeschlossen]	Fallend	Selting: [+ Einschränkung] [- Neufokussierung] Peters: [+ konversationell abgeschlossen]
<i>H*</i>	[+ kommunikativ unabhängig relevant]; [- informatorisch abgeschlossen]		

Tab. 2: Übersicht über die Bedeutungsmerkmale von nuklearen Akzenten und finalen Tonhöhenbewegungen

Aus dem Vergleich wird sich ergeben, inwieweit sich die Beziehungen zwischen diesen einzelnen intonatorischen Komponenten und den ihnen zugewiesenen Bedeutungsmerkmalen bestätigen lassen.

4. DATENAUSWERTUNG

Die Gliederung der Abschnitte richtet sich einerseits an der am Ende des vorigen Abschnittes skizzierten Taxonomie und andererseits an den Befunden aus unserer Datenanalyse aus. In 4.1 wird die hoch-steigende Kontur $H^* H\%$ analysiert, in 4.2 die fallend-steigende Kontur $H^* L H\%$, in 4.3 die fallende Kontur $H^* L L\%$ und in 4.4 die Plateaukonturen $H^* 0\%$ und $H^* L 0\%$.

4.1 Hoch-steigende Intonationskontur ($H^* H\%$)

Die hoch-steigende Kontur $H^* H\%$ zeichnet sich durch einen ersten Anstieg innerhalb der Akzentsilbe und einen zusätzlichen Anstieg an der finalen



Grenze der Intonationsphrase aus. Ihre kompositionelle Beschreibung kann folgendermaßen erfasst werden:

<i>Akzent</i>	<i>Finale Tonhöhenbewegung</i>
H*: [+ kommunikativ unabhängig relevant], [- informatorisch abgeschlossen]	Steigend: [- Einschränkung], [+ Neufokussierung], [- konversationell abgeschlossen]

Tab. 3: *Kompositionelle Beschreibung der hoch-steigenden Intonationskontur (H* H%)*

Hier ein Beispiel für ihre Verwendung:

Beispiel (3): FOLK_E_00066 Umzug

001 JO: [(stöhnt)]

002 PA: [ja ich hab mich vo]r allem ERSten tag-

003 wo_s en bissle bEsser war DONnerstag-

004 dann gleich rabeas UMzug-

005 und Abends noch bier geTRUNken-

006 des war_n FEHLer,

007 JO: °h **wo is die jetz hin geZOgen?**

008 PA: da gegenÜber vom (.) vom DINGS da;

009 (ort_a)

010 JO: °h ah okay

011 PA: (straße_a)

012 JO: ja ja ja ja ja ja

013 kay

014 was ZAHLT se,

015 PA: ah WEISS net;

016 aber_s zahlt wohl_s AMT.

017 JO: ah okay

018 dann kAnn_s ja nich so v[iel SEIN.]

019 PA: [deshalb ne de]shalb isse ja umsgZOgen;

020 weil sie a die andre WOHNung hat des-

021 amt net voll geZAHLT ne-

022 JO: mh_hm

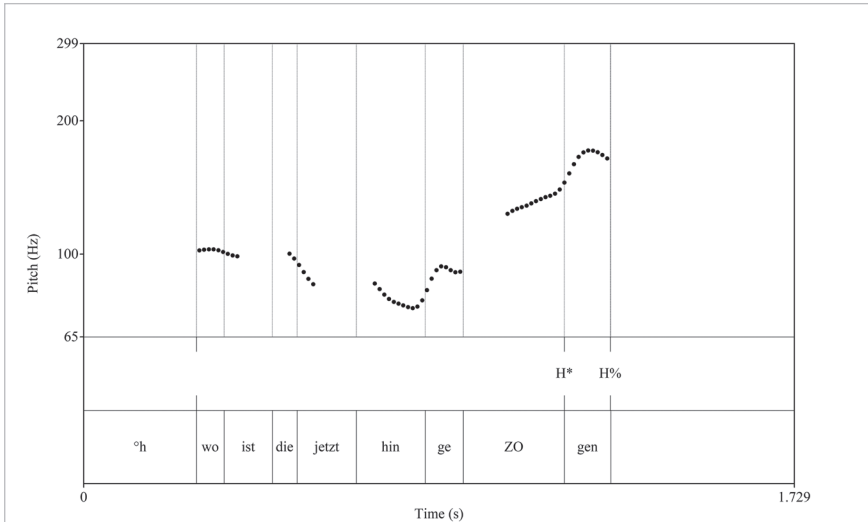


Abb. 5: Praat-Graphik zu Beispiel (3)

Nach Peters' semantischem Merkmalsmodell indiziert der Hochakzent (H*), dass die Erwartungen des Fragenden der Antwort gegenüber nicht über die erfragte Information hinausgehen. Außerdem signalisiert er, dass die Frage informatorisch nicht abgeschlossen ist. Der hohe finale Grenzton kontextualisiert die Frage als eine nicht konversationell abgeschlossene Sprechhandlung, und zwar als ersten Schritt einer längeren Befragung – siehe nächste Frage in 014: *was ZAHLT se.*

Der hohe finale Grenzton geht in Seltings Modell mit den Merkmalen [- Einschränkung] und [+ Neufokussierung] einher. Das letztere ist mit den Akzentmerkmalen kompatibel, denn die Frage fokussiert ein Element aus der Auflistung, die Sprecher PA im vorangehenden Redebeitrag ausführt, und macht es zum neuen Gesprächsthema. Insofern gilt die Frage als nicht-einschränkend.

Dieser Frage – und dieser Intonationskontur – können also die folgenden Bedeutungsmerkmale zugeschrieben werden:

<i>H* H%</i>
[+ kommunikativ unabhängig relevant]
[- informatorisch abgeschlossen]
[+ Neufokussierung]
[- Einschränkung]
[- konversationell abgeschlossen]

Tab. 4: Bedeutungsmerkmale der hochsteigenden Intonationskontur (H* H%)



4.2 Fallend-Steigende Intonationskontur (H*L H%)

Die Frageäußerung in diesem Abschnitt unterscheidet sich von derjenigen in 4.1 hauptsächlich in der Tonlage des nuklearen Akzentes. Es wird ein Beispiel für die fallend-steigende Intonationskontur H*L H% angeführt, deren kompositionelle Beschreibung folgendermaßen lautet:

Akzent	Finale Tonhöhenbewegung
H*L: [+ kommunikativ unabhängig relevant], [+ informatorisch abgeschlossen]	Steigend: [- Einschränkung], [+ Neufokussierung], [- konversationell abgeschlossen]

Tab. 5: Kompositionelle Beschreibung der fallend-steigenden Intonationskontur (H*L H%)

Das folgende Beispiel stammt aus einem Gespräch beim Kochen. Mit der Frageaktivität in Zeile 0003 bezieht sich Sprecherin AG auf Karottenmuffins, die sich im Raum befinden. An der Frage ist abzulesen, dass die Sprecherin den von ihr adressierten Referent bereits kennt (*wieder*). Sie weiß auch, dass die Muffins von Sprecherin NR gebacken worden sind, denn sie bezeichnet sie scherzhaft als deren *signature muffins* (Zeile 0006):

Beispiel (4): FOLK_E_00225 Karottenmuffins

- 0001 (0.27)
 0002 NR gut °h
 0003 AG **sind des wieder kaROTtenmuffins,**
 0004 NR das sin kaROTtenmuffins stimmt.
 0005 (0.22)
 0006 AG des sin deine SIGnature muffins; oder,
 0007 NR (.) j[a naTÜRlich;] ((Lachansatz))
 0008 AG [(ka_man auch ganz gut)]
 0009 (0.34)
 0010 AG ((unverständlich))
 0011 NR ja die hab ich vorher geMACHT weil ich- (.)
 0012 morgen beSUCH k bekomme- °h (.)
 0013 un natürlich für DICH.
 0014 (0.28)
 0015 AG hmhm (.) DANke-
 0016 (0.33)

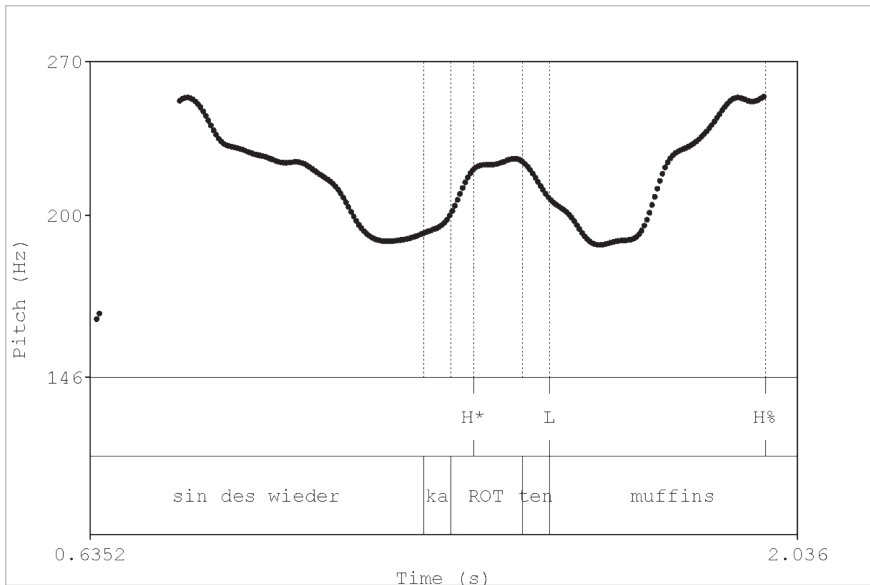


Abb. 6: Praat-Graphik zu Beispiel (4)

Diese Frage fokussiert einen gegebenen Gegenstand, der sich in der Gesprächsumgebung befindet, der beiden Gesprächsteilnehmerinnen bekannt ist und noch nicht angesprochen worden ist. Demzufolge kann man u.E. davon ausgehen, dass die Frage mit dem Zweck formuliert wird, solchen Gegenstand neu zu fokussieren. Das mit dem hohen finalen Grenzton assoziierte Merkmal [+ Neufokussierung] ist also auch an dieser Stelle vorhanden. Die Zuweisung des Merkmals [- Einschränkung] ist an dieser Stelle dadurch motiviert, dass die Frage in Zeile 0003 sequenzinitiierenden Charakter hat und ihre Funktion infolgedessen weder Verständnissicherung noch Problemmanifestierung sein kann. Genauso wie in Beispiel (3) beschränkt sich die Adressatin auf die Lieferung der erfragten Information. Dies geht auf das Akzenttonmerkmal [+ kommunikativ unabhängig relevant] zurück. Da es sich beim Akzent um einen Tonhöhenakzent handelt, kann man ihm nach Peters' Modell außerdem das Merkmal [+ informatorisch abgeschlossen] zuschreiben. Die darauffolgende Frage in Zeile 0006 weist aus konversationeller Sicht eine gewisse Kontinuität mit der ersten auf. Träger des Hauptakzentes ist das Wort *Signature*, das auf ein im Werbungsbereich verbreitetes Wortbildungsmuster scherzhaft anspielt und deren Hervorhebung die Äußerung als Witz kontextualisiert. Der Kontext suggeriert u.E., dass die erste Frage als Vorbereitung für die zweite dient und somit als konversationell un abgeschlossene Sprechhandlung verstanden werden kann. Also:



<i>H*L H%</i>
[+ kommunikativ unabhängig relevant]
[+ informatorisch abgeschlossen]
[+ Neufokussierung]
[- Einschränkung]
[- konversationell abgeschlossen]

Tab. 6: *Bedeutungsmerkmale der fallendsteigenden Intonationskontur (H*L H%)*

4.3 Fallende Intonationskontur (H*L L%)

Die fallende Intonationskontur lässt sich kompositionell folgendermaßen beschreiben:

<i>Akzent</i>	<i>Finale Tonhöhenbewegung</i>
H*L: [+ kommunikativ unabhängig relevant], [+ informatorisch abgeschlossen]	Fallend: [+ Einschränkung], [- Neufokussierung], [+ konversationell abgeschlossen]

Tab. 7: *Kompositionelle Beschreibung der fallenden Intonationskontur (H*L L%)*

Ihre Verwendung wird durch das folgende Beispiel veranschaulicht. Die Gesprächsteilnehmer unterhalten sich über wetterbedingte Krankheiten und trinken Bier:

Beispiel (5): FOLK_E_00226 Bierdose

001 UD: ((unverständlich)) rübergekommen

002 PA: ((stöhnt))

003 hoffentlich bin ich nächste woche wieder FITter;

004 +++

005 JO: hm_hm

006 XM: paul

007 UD: bisch du inzwischen beREIT,

008 PA: is_es KALT,

009 JO: j[a]

010 PA: [ja](.) is_es;

011 UD: **willsch DU au noch EINS;**

012 JO: d ich hab NOCH;

013 ah ja (.) hh° ((seufzt)) na ja gut aber des is ja immer genau der grund warum ich da so empFINDlich bin.



Dieses Beispiel weist eine komplexe tonale Struktur auf, weshalb der Klarheit halber auch der pränukleare Abschnitt (*willsch DU au noch*) mitannotiert wurde:

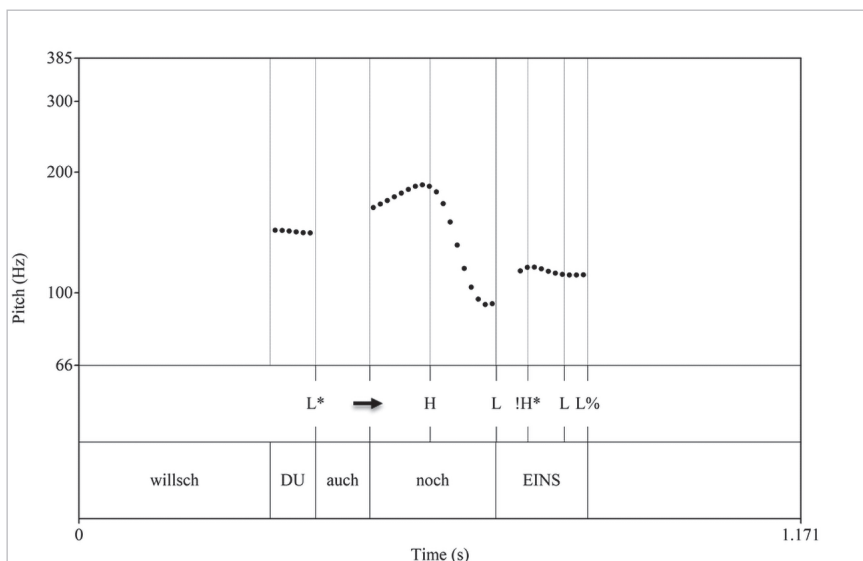


Abb. 7: Praat-Graphik zu Beispiel (5)

Die Äußerung enthält zwei Tonhöhenakzente, die jeweils eine Modifikation aufweisen. Die erste Akzentsilbe trägt einen tiefen Akzentton (L*), der neben der Akzentsilbe auch die darauffolgende Silbe (*auch*) spezifiziert – sogenannte Tonausbreitung³⁸, die in der Graphik durch den Pfeil symbolisiert wird. Darauf folgen ein An- und ein Abstieg innerhalb von *noch*. Diese Tonhöhenbewegung, die ‘später Gipfel’ genannt wird und durch L*HL symbolisiert wird, erfasst Peters³⁹ als Modifikation des fallenden Akzentes (H*L). Seine Funktion besteht im Ausdruck der Unerwartetheit. Bei Entscheidungsfragen wie der in Beispiel (5) heißt das Folgendes: Sprecher UD nimmt aus irgendeinem Grund, der aus dem Gespräch nicht hervorgeht, an, Sprecher JO wolle noch ein Bier, obwohl er noch eins hat (012: *ich hab NOCH*). Genau solche Diskrepanz zwischen Annahme und Tatsache drückt der späte Gipfel aus.

Wie an der Graphik abzulesen ist, folgt im Nukleus eine fallende Kontur. Die Akzenttonhöhenbewegung wird jedoch an dieser Stelle deutlich herabgestuft, was durch das Ausrufezeichen vor dem H*-Symbol markiert wird –

³⁸ *Ebd.*, S. 30.

³⁹ *Ebd.*, S. 65-67.



die Annotation der nuklearen Kontur lautet folglich !H*L L%. Eine solche Herabstufung (*Downstep*⁴⁰) bildet eine zusätzliche Modifikation des fallenden Akzentes. In Entscheidungsfragen besteht ihre Funktion darin, die Menge der möglichen Antworten für den Adressaten einzuschränken. Peters⁴¹ erklärt den Unterschied zur normalen fallenden Kontur folgendermaßen: Eine Entscheidungsfrage wie *Möchten Sie ne Tasse Kaffee?* mit normaler fallender Kontur (H*L L%) würde die Möglichkeit offen lassen, dass der Adressat etwas anderes als Kaffee trinken will. Dieselbe Frage mit fallender Kontur mit *Downstep* (!H*L L%) würde hingegen nur erfragen, ob der Adressat Kaffee trinken will oder nicht. Die Akzenttonsemantik ist also mit der Grenztonsemantik kompatibel und fügt außerdem eine Bedeutungskomponente hinzu, die das Merkmal [+ Einschränkung] weiterspezifiziert.

Zu überprüfen bleibt nun die Assoziation zwischen dem tiefen finalen Grenzton und dem Merkmal [- Neufokussierung]. Diese Äußerung ähnelt in mancher Hinsicht der in Beispiel (4). Erstens bezieht sich die Äußerung auf einen Gegenstand in der Gesprächsumgebung, der den Gesprächsbeteiligten bekannt ist. Zweitens ist die Frage nur mit Hinblick auf das Erfragte kommunikativ relevant. Sie unterscheidet sich von denen in (4) jedoch in ihrer kommunikativen Funktion. In (4) übernimmt AG die Gesprächssteuerung, während die Frage von UD in (5) eher als parenthetischer Einschub innerhalb einer laufenden fremdgesteuerten Sequenz zu verstehen ist. Sprecher UD signalisiert somit, dass er die Gesprächssteuerung nicht übernehmen will. Angesichts dessen, dass Neufokussierung nach Seltings⁴² Auffassung als Gesprächsfortsetzungsinitiative gilt, liegt in diesem Fall keine Neufokussierung vor. Aus demselben Grund kann auch das Merkmal [+ konversationell abgeschlossen] zugewiesen werden:

!H*L L%
[+ kommunikativ unabhängig relevant]
[+ informatorisch abgeschlossen]
[- Neufokussierung]
[+ Einschränkung]
[+ konversationell abgeschlossen]

Tab. 8: *Bedeutungsmerkmale der fallenden Intonationskontur (!H*L L%)*

Diese Frage unterscheidet sich von denen in (3) und (4) also in ihrer sequenziellen Einbettung und in ihrer gesprächsorganisatorischen Funktion. In (3) und (4) signalisieren die jeweiligen Sprecher die Absicht, die Gesprächs-

⁴⁰ *Ebd.*, S. 64-65.

⁴¹ *Ebd.*

⁴² Selting, *Prosodie im Gespräch*, a.a.O., S. 243.



steuerung zu übernehmen und beizubehalten. Das geschieht in (5) nicht. Dies lässt darauf schließen, dass solche Absicht mit der konversationellen Un- bzw. Abgeschlossenheit der Frage zusammenhängt und folglich durch den finalen Grenzton signalisiert wird. Also:

<i>H* H%</i>	<i>H*L H%</i>	<i>!H*L L%</i>
[+ kommunikativ unabhängig relevant]	[+ kommunikativ unabhängig relevant]	[+ kommunikativ unabhängig relevant]
[- informatorisch abgeschlossen]	[+ informatorisch abgeschlossen]	[+ informatorisch abgeschlossen]
[+ Neufokussierung]	[+ Neufokussierung]	[- Neufokussierung]
[- Einschränkung]	[- Einschränkung]	[+ Einschränkung]
[- konversationell abgeschlossen]	[- konversationell abgeschlossen]	[+ konversationell abgeschlossen]

Tab. 9: Gegenüberstellung von hoch-steigender, fallend-steigender und fallender Intonationskontur

Die Assoziation von Bedeutungsmerkmalen und finalen Grenztonen kann an manchen Stellen jedoch problematisch sein. Darauf wird im nächsten Unterabschnitt eingegangen.

4.4 Plateaukonturen

Plateaukonturen zeichnen sich durch das Fehlen der finalen Tonhöhenbewegung aus. Dieses wird durch das 0%-Symbol signalisiert. Im Standarddeutschen können Fragen mit Plateaukontur u.a. als nicht ernst gemeinte Fragen verstanden werden, die nicht aus echtem Interesse oder nur, weil die Situation das erfordert, gestellt werden⁴³. Das nächste Beispiel veranschaulicht eine konversationelle Frage mit fallend-gleichbleibender Intonationskontur (H*L 0%):

- Beispiel (6): FOLK_E_00226 Kind
 001 AL: kerstin is WEG oder was.
 002 UD: ja die geht SCHAFfen,
 003 AL: oh je
 004 super
 005 UD: ((unverständlich))
 006 AL: sonntag SCHAFfe.
 007 UD: die war heut mOrge scho SCHAFfe in d_akademIE-
 008 die braucht jetz GELD kriegt e KIND-

⁴³ Vgl. Peters, *Intonation*, a.a.O., S. 64.



- 009 JO: ((schmatzt)) **wer kriegt e KIND-**
010 UD: kerstin
011 AL: [kerstin]
012 JO: [kerstin]kriegt e KIND-
013 UD: ja
014 PA: (.) äh
015 UD: scho ganz fEtt hesch nit gSEHE.
016 XM: ah pf[f]
017 AL: [im fünf]te MOnat-
018 ich wollt noch e dumme SPRUCH abliefern so von wege-
019 ne seitdem de RAUCHSCH wirsch immer-
020 äh seitdem de nich mehr rAUchsch wirsch immer DICKer

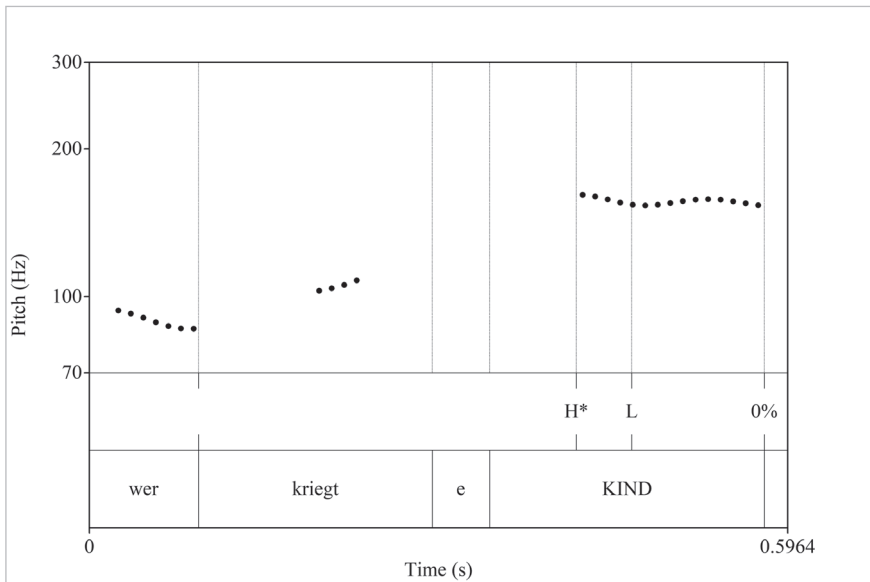


Abb. 8: Praat-Graphik zu Beispiel (6)

Dem hohen Akzentton und dem fallenden Begleitton schreibt Peters die Bedeutungsmerkmale [+ kommunikativ unabhängig relevant] bzw. [+ informativ abgeschlossen] zu. Die Frage ist tatsächlich primär in Bezug auf die erfragte Information kommunikativ relevant, und zwar insofern, als sie ein Verständnisproblem signalisiert und somit als Initiierung einer Reparatur verstanden werden kann. Sie ist auch konversationell abgeschlossen, weil sie – wie der weitere Gesprächsverlauf zeigt – weder erweitert noch eine längere Befragung eröffnet. Die gleichbleibende Tonhöhe am rechten Rand der Intonationsphrase



lässt sich im Sinne von Peters interpretieren. Der Sprecher ist nämlich einigermaßen gezwungen, die Frage zu stellen, um den Gesprächsverlauf weiter verfolgen zu können – also stellt er die Frage, weil die Situation das erfordert.

Anhand der bisherigen Analyse kann diese Frage außerdem als einschränkend und weiterführend im Sinne von Selting erfasst werden, obwohl sie keine fallende finale Tonhöhenbewegung aufweist. Es kann u.E. angenommen werden, dass die Merkmale [+ Einschränkung] und [- Neufokussierung] an dieser Stelle durch die letzte Tonhöhenbewegung vor der IP-Grenze signalisiert werden, und zwar durch den tiefen Begleitton des fallenden Tonhöhenakzentes. Außerdem will der Sprecher, nachdem er die Frage gestellt hat, das Rederecht offensichtlich nicht beibehalten, was für die Zuweisung des Merkmals [+ konversationell abgeschlossen] spricht.

<i>H*L 0%</i>
[+ kommunikativ unabhängig relevant]
[+ informatorisch abgeschlossen]
[- Neufokussierung]
[+ Einschränkung]
[+ konversationell abgeschlossen]

Tab. 10: *Bedeutungsmerkmale der Plateaukontur H*L 0%*

Das nächste Beispiel veranschaulicht eine hoch-gleichbleibende Kontur (H* 0%). Sprecher JO erfragt Informationen über eine Party am Vortag, auf der er nicht anwesend war:

- Beispiel (7): FOLK_E_00066 Party vom Vortag
- 0526 UD kidneyBOHnen vielleicht-
- 0527 PA kidneybohnen kidneybohnen ka_ma auch⁴
- 0528 (3.06)
- 0529 UD die NIErenbohne;
- 0530 (5.81)
- 0531 PA ((stöhnt))
- 0532 (0.4)
- 0533 JO **hm hm (.) wie lang GING_s dann GEstern-**
- 0534 (0.63)
- 0535 JO oder bis heute [MORgens um eins;]
- 0536 PA [wir sin um ZWÖLF] gegangen;= etwa.
- 0537 JO =ZWÖLF-
- 0534 UD JA.
- 0535 XM hm.
- 0536 PA dann bin ich noch kurz beim bruno DURCH-



0537 bin_ich aber nach DREI viertelstunden==
0538 AUCH weil;
0539 irgendwie mir der ISchiasnerv tierisch
weh getan hat-

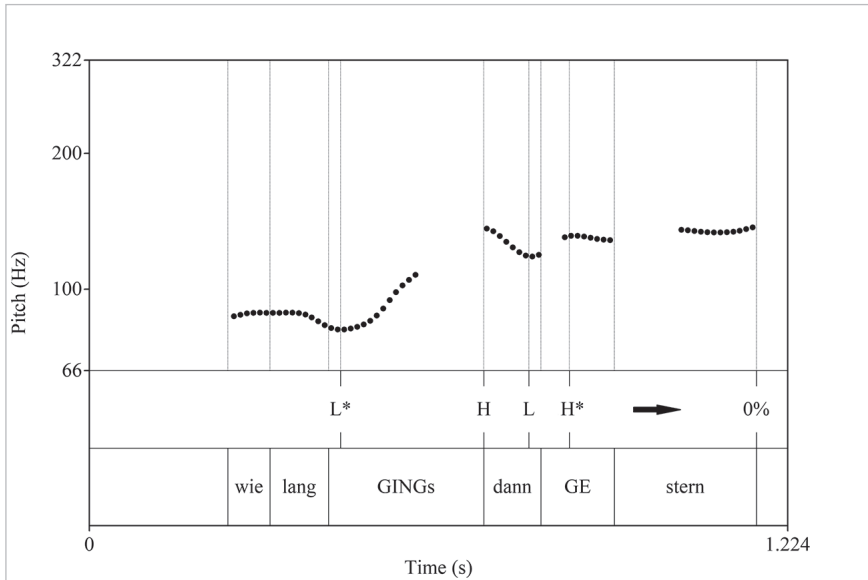


Abb. 9: Praat-Graphik zu Beispiel (7)

Der nukleare Hochakzent H* trägt die Merkmale [+ kommunikativ unabhängig relevant] und [- informatorisch abgeschlossen], d.h. die Frage verlangt keine Antwort, die über das Erfragte hinausgeht, und wird als unvollständig präsentiert. Vervollständigt wird sie erst durch eine durch *oder* eingeleitete Expansion, die den Zeitraum des erfragten Sachverhalts endgültig festlegt. Dieses Beispiel veranschaulicht eine weitere Funktion des hohen Plateaus am Rande einer Intonationsphrase, und zwar die Kontextualisierung der Frage als Teil eines mehrteiligen Ganzen⁴⁴. Aufgrund des fehlenden finalen Grenztons ist die Zuweisung der Merkmale [Einschränkung] und [Neufokussierung] auch in diesem Fall problematisch. Zum Merkmal [Einschränkung]: Sprecher JO initiiert an dieser Stelle eine Parsequenz, die einen Themenwechsel aktualisiert. Dieser folgt jedoch keine weitere selbstinitiierte Weiterbearbeitung des Themas, denn der Sprecher war an dem angesprochenen Sachverhalt nicht beteiligt. Demzufolge wird die

⁴⁴ Vgl. Duden, *Die Grammatik*, a.a.O., S. 123-125.



Bearbeitung des Themas dem Adressaten überlassen. Nach einer Post-Expansion der Hauptpaarsequenz, in der Sprecher JO durch eine Echo-Frage (ZWÖLF, Z. 0537) die erhaltene Information überprüft und Sprecher UD und PA diese durch ihre Rückmeldungen bestätigen, initiiert Sprecher PA (Z. 0536-0539) eine Erzählsequenz. An dieser Stelle baut der erste Teil der Hauptpaarsequenz eine deutliche Erwartung an Informationen über den angesprochenen Sachverhalt auf. Diese wird vom Adressaten PA offensichtlich wahrgenommen, der seine Antwort nach dem Abschluss der Hauptsequenz wiederaufnimmt und erweitert. Es handelt sich an dieser Stelle also tatsächlich um eine nicht einschränkende, 'offene' Frage. Daraus ergibt sich also die folgende kompositionelle Beschreibung:

<i>H* 0%</i>
[+ kommunikativ unabhängig relevant]
[- informatorisch abgeschlossen]
[+ Neufokussierung]
[- Einschränkung]
[- konversationell abgeschlossen]

Tab. 11: *Bedeutungsmerkmale der Plateaukontur H* 0%*

Dieses Beispiel unterscheidet sich von den vorherigen darin, dass das [- Einschränkung]-Merkmal diesmal mit dem hohen Akzentton zusammenfällt. Die Tatsache, dass dieses Merkmal offenbar sowohl mit hohem Akzentton als auch mit hohem finalem Grenzton assoziiert werden kann, lässt u.E. darauf schließen, dass dieses nicht durch einen Einzelton, sondern durch die gesamte nukleare Kontur getragen wird.

Eine weitere Frage betrifft die Zuweisung des Merkmals [konversationell abgeschlossen]. In Peters' Modell geht dieses mit dem finalen Grenzton einher und bleibt in Plateaukonturen somit 'nicht spezifiziert' – siehe Abbildung 4. Die Beispielanalyse in diesem Abschnitt suggeriert jedoch, dass die konversationelle Abgeschlossenheit einer Frage mit Plateaukontur vom Kontext aus doch bestimmbar ist und gewissermaßen mit der tonalen Struktur des Akzentes zusammenhängt.

Im weiteren Sinne lässt die Beispielanalyse u.E. darauf schließen, dass die Lesart eines finalen Plateaus nur im Rahmen der gesamten nuklearen Kontur bestimmt werden kann. Dies wird durch das folgende Beispiel veranschaulicht:

Beispiel (8): FOLK_E_00066 Holzschlossbergfest
 0747 PA weh am in_n ersten zwei Tagen hatt
 ich auch halsweh.
 0748 (6.2)



- 0749 UD **isch holzschlossbergfescht eigentlich immer
noch HEUT,**
0750 (0.4)
0751 UD oder isch'
0752 PA gut MÖglich.
0753 UD des vorBEI;
0754 (1.91)
0755 UD bin ja si_mer GESchtern- (.)
0756 hier geschtern dran vorbei geRADelt=
0756 =und da waren echt MASSen.

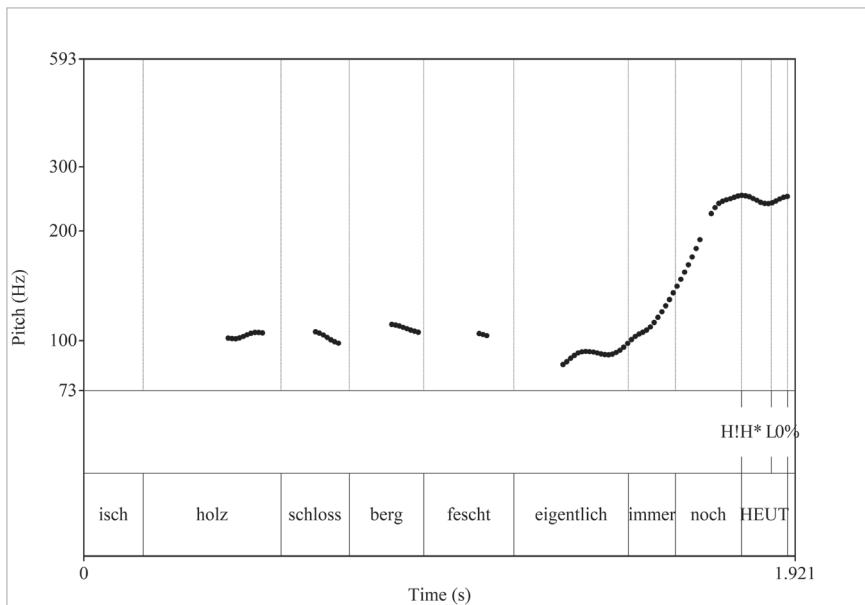


Abb. 10: Praat-Graphik zu Beispiel (8)

Wie an der Graphik abzulesen ist, trägt die Frage in Beispiel (8) eine fallend-gleichbleibende nukleare Kontur. Von derjenigen in Beispiel (6) unterscheidet sie sich in einem Aspekt, und zwar indem sie eine Akzentmodifikation aufweist – früher Gipfel, durch H! symbolisiert. Das bedeutet, dass der Anstieg zum hohen Akzentton eigentlich vor der Akzentsilbe vollzogen wird und dass der Abstieg zum tiefen Begleitton demzufolge bereits am Anfang der letzteren ansetzt. Diese Modifikation des fallenden Akzentes tritt in Fragen seltener als der späte Gipfel auf, und zwar am ehesten in Fragen, die eine Bestätigung verlangen⁴⁵.

⁴⁵ Peters, *Intonation*, a.a.O., S. 66-67.



In diesem Auszug geht zunächst eine thematische Sequenz zu Ende, in der es um die Krankheit von PA ging. Das Ende der Sequenz wird durch eine lange Pause markiert, auf die UD's Frage folgt. Dadurch wechselt UD das Thema, indem er Informationen über eine Veranstaltung in der Nähe (*holzschlossbergfescht*) erfragt. Die Frage wird als informatorisch abgeschlossen (Tonhöhenakzent) präsentiert und genauso wie im vorangehenden Beispiel wird sie durch eine *oder*-Expansion erweitert (*oder isch' des vorBEL*). Diese unterscheidet sich von derjenigen im vorangehenden Beispiel in folgender Hinsicht: In Beispiel (6) fügt die *oder*-Expansion eine Alternative aus der Menge der möglichen Zeitpunkte hinzu, zu denen der erfragte Sachverhalt stattgefunden haben könnte, und vervollständigt somit die Frage, die informatorisch noch nicht abgeschlossen war. In Beispiel (7) ist die Alternativenmenge bereits am ersten Teil der Frage – u.a. durch ihre Gestaltung als Entscheidungsfrage – gut erkennbar und wäre auch ohne die *oder*-Expansion deutlich.

Außerdem scheint der Sprecher keine Übernahme der Gesprächssteuerung im Sinn zu haben. Darauf weist vor allem die längere Pause (Z. 0754) nach der besprochenen Frage-Antwort-Sequenz hin. Diese gilt u.E. als Indikator dafür, dass der Sprecher nur deshalb das Rederecht beibehält, weil sonst niemand es beansprucht. Insofern ähnelt die Frage in diesem Beispiel der Frage mit fallender Kontur in Beispiel (5) – von dieser unterscheidet sie sich jedoch in ihrer konversationellen Unabgeschlossenheit. Diese Frage hat also offensichtlich nicht die Funktion, eine neue Sequenz zu initiieren, sondern wird parenthetisch eingeschoben. Somit können die Merkmale [+ Einschränkung] und [- Neufokussierung] zugewiesen werden.

Schließlich ergibt sich für diese Intonationskontur folgende kompositionelle Beschreibung:

<i>H!H*L 0%</i>
[+ kommunikativ unabhängig relevant]
[+ informatorisch abgeschlossen]
[- Neufokussierung]
[+ Einschränkung]
[- konversationell abgeschlossen]

Tab. 12: *Bedeutungsmerkmale der Plateaukontur H!H*L 0%*

Dies lässt u.E. darauf schließen, dass die Unabgeschlossenheit von Fragen mit gleichbleibender Tonhöhe nicht nur durch das finale Plateau, sondern durch den gesamten nuklearen Verlauf kontextualisiert wird.



5. ZUSAMMENFASSUNG

Die Analyse, die wir im vorliegenden Aufsatz durchgeführt haben, hat die grundsätzliche Kompatibilität des autosegmental-metrischen Tonsequenzmodells und des taxonomischen Modells der Interaktionalen Prosodieforschung zur Beschreibung der Frageintonation und vor allem die Vorteilhaftigkeit ihrer Kombination gezeigt. Während Peters' Modell durch Kategorien wie kommunikative Relevanz und Abgeschlossenheit eher die Informationsstruktur von Fragen in Betracht zieht, geht Selting auf die Beziehung zwischen Intonation und Gesprächsorganisation ein. Diese zwei Modelle beschreiben also jeweils phonologische bzw. pragmatische Aspekte der Frageintonation, und zwar zwei Dimensionen, die einzeln genommen jedoch keine vollständige Beschreibung liefern können. Wesentlich vorteilhafter ist die Zusammenführung der Merkmale aus beiden Modellen in Merkmalsbündeln, die mit bestimmten Intonationskonturen assoziiert werden.

So kontextualisiert die hochsteigende Kontur ($H^* H\%$) in Beispiel (3) die konturtragende Äußerung als Teil einer längeren Befragung, die das Gespräch durch eine neue Themenfokussierung vorantreibt. Diese Kurzbeschreibung ergibt sich aus der Kombination der Merkmale [+ kommunikativ unabhängig relevant], [- informatorisch abgeschlossen], [- konversationell abgeschlossen], [- Einschränkung] und [+ Neufokussierung].

Die fallend-steigende Kontur ($H^*L H\%$) in Beispiel (4) hat eine ähnliche Funktion, denn sie kontextualisiert die konturtragende Frage als Erstglied einer Präsequenz und somit als vorbereitende Sprechhandlung zur Einleitung der eigentlichen Frage. Der Unterschied zur hochsteigenden Kontur wird durch das Merkmal [+ informatorisch abgeschlossen] indiziert.

Die modifizierte fallende Kontur ($!H^*L L\%$) in Beispiel (5) kontextualisiert die konturtragende Äußerung als punktuelle, innerhalb einer laufenden Gesprächssequenz eingeschobene Frage ohne Anspruch auf die Übernahme der Gesprächssteuerung. Der Unterschied zu den Konturen in (3) und (4) wird durch die Merkmale [+ Einschränkung] und [- Neufokussierung] indiziert.

Die fallend-gleichbleibende Kontur ($H^*L 0\%$) in Beispiel (6) kontextualisiert die konturtragende Äußerung als einschränkend weiterführende, problemmanifestierende Frage, die eher aus Not als aus Interesse gestellt wird. Ihre Variante mit frühem Gipfel ($H!H^*L 0\%$) in Beispiel (8) kontextualisiert die konturtragende Äußerung als ersten Teil einer sequenzinitiiierenden Bestätigungsfrage. Die hoch-gleichbleibende Kontur ($H^* 0\%$) in Beispiel (7) kontextualisiert die konturtragende Äußerung ebenfalls als ersten Teil einer nicht-einschränkenden, sequenzeröffnenden Frage, die jedoch anders als die in Beispiel (8) informatorisch noch nicht abgeschlossen ist.

Bei Plateaukonturen hat sich die Zuweisung der Merkmale, die typischerweise mit dem finalen Grenzton einhergehen, als besonders problematisch erwiesen. Die Analyse hat gezeigt, dass diese eher durch die tonale Struktur



des nuklearen Akzentes spezifiziert werden. Dies bildet u.E. ein besonders aussagekräftiges Argument gegen die atomistische Beschreibung der Frageintonation durch Einzelton-Bedeutungs-Assoziationen und spricht vielmehr für die Paarung zwischen gesamten nuklearen Konturen und kommunikativen Funktionen.

ANHANG

GAT 2-Transkriptionskonventionen (gekürzt nach Selting u.a.⁴⁶)

Sequenzielle Struktur/Verlaufsstruktur

=: schneller, unmittelbarer Anschluss neuer Sprecherbeiträge oder Segmente (*latching*)

Ein- und Ausatmen

°h / h°: Ein- bzw. Ausatmen von ca. 0.2-0.5 Sek. Dauer

°hh / hh°: Ein- bzw. Ausatmen von ca. 0.5-0.8 Sek. Dauer

°hhh / hhh°: Ein- bzw. Ausatmen von ca. 0.8-1.0 Sek. Dauer

Pausen

(.): Mikropause, geschätzt, bis ca. 0.2 Sek. Dauer

(-): kurze geschätzte Pause von ca. 0.2-0.5 Sek. Dauer

(--): mittlere geschätzte Pause von ca. 0.5-0.8 Sek. Dauer

(---): längere geschätzte Pause von ca. 0.8-1.0 Sek. Dauer

(0.5), (2.0): gemessene Pausen von ca. 0.5 bzw. 2.0 Sek. Dauer (Angabe mit einer Stelle hinter dem Punkt)

Tonhöhenbewegung am Ende von Intonationsphrasen

?: hoch steigend

,: mittel steigend

-: gleichbleibend

:: mittel fallend

::: tief fallend

Akzentuierung

akZENT: Fokusakzent

akzEnt: Nebenakzent

ak!ZENT!: extra starker Akzent

⁴⁶ Vgl. Selting u.a., *Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2)*, a.a.O., S. 353-402.

